

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Die frithjofssage.

Porep allein 14 Mitglieder, in Ruhbier 15 und Mertensdorf 21 vorhanden. Ein gutes Zeichen, welches Verständnis dort der Vereinsache entgegengebracht wird. Das an Mitgliedern reichste Dorf ist aber natürlich Tschow, wo wir bis jetzt 35 Mitglieder besitzen. Ich hoffe auch, daß unser Verein weiter so wachsen wird und wir dann die Arbeit leisten können, die zum Heile unserer Heimat nötig ist. Sollen doch alle diejenigen, welche ein Herz für ihre Heimat haben zur tätigen Arbeit vereint werden.

Paul Quente.

## Die frithjofsage.

In dem Artikel über das Königsgrab von Seddin haben wir gelesen, daß vieles über die Gräber unserer Vorfahren nur Vermutungen sind. Hier soll nun eine alte Sage abgedruckt werden, die uns in die Gedankenwelt der Germanen einführt. Gerade über die Grabgebräuche sagt sie uns viel. Vor allem aber ist sie ganz dazu angetan, uns zu zeigen, welchen hohen, stolzen und reinen Sinn unsere Vorfahren hatten. Die Sage ist in der Zeit um 700—900 n. Chr. entstanden und im Anfang des 19. Jahrhunderts von dem schwedischen Dichter Esaias Tegnér bearbeitet worden. Die hier abgedruckte Uebersetzung rührt von Mohnike her, der die erste Uebersetzung des Frithjofsliedes 1826 herausgab. In der hier vorliegenden Gestalt ist die Frithjofsage wert, in immer weiteren Kreisen bekannt zu werden. Wir beginnen mit dem Abdruck des zweiten Gesanges, der uns mitten hinein in die Welt germanischer Recken führt.

### König Bele und Thorsten Wikingson.

König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert  
Und bei ihm Thorsten Wikingson, der Bonde<sup>1)</sup> wert,  
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjährig,  
Und narbig wie ein Runstein<sup>2)</sup> und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da  
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;  
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen  
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend,“ so Bele spricht,  
„Nicht schmeckt der Met<sup>3)</sup>, ich fühle des Helms Gewicht;  
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,  
Doch Walhall<sup>4)</sup> leuchtet näher, ich fühl's, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestell' ich mir,  
Zusammen sie gehören, wie beide wir.  
Noch Warnung will ich geben den jungen Naren<sup>5)</sup>;  
Bald werden nicht mehr Worte der Zung entfahren.“ —

<sup>1)</sup> Bonde = freier germanischer Bauer, der dem Könige nicht untertan war.

<sup>2)</sup> Runstein = Stein, der mit der alten germanischen Schrift, den Runen beschrieben war.

<sup>3)</sup> Met = Bier aus Honig und Malz.

<sup>4)</sup> Walhall = Saal der Helden und Krieger, in dem sie nach ihrem Tode sich aufhielten, also eine Art Himmel.

<sup>5)</sup> Nare = Adler.

Da kamen, wie er wollte, die Söhne an:  
Mit finstern Blick trat Helge zuerst heran;  
Meist war er bei den Sehern<sup>1)</sup> am Altarsteine  
Und kam mit blut'gen Händen vom Opferhaine.

Drauf kam der Knabe Halsdan mit lichtigem Haar,  
Sein Angesicht zwar edel, doch weichlich war;  
Zum Spiele schien's als trüg er im Gurt die Schneide<sup>2)</sup>,  
Aus sah er wie ein Mägdlein im Heldenkleide.

Zuletzt im blauen Mantel trat Frithjof ein,  
Um eines Haupteslänge der höchste von den Drei'n;  
So stand er zwischen beiden, wie Tagesfülle  
Steht zwischen Rosenmorgen und Waldnachtshülle.

„Ihr Söhne,“ sprach der König, „mein Tag sinkt hin;  
In Eintracht führt die Herrschaft, in Brudersinn;  
Denn Eintracht hält zusammen, dem Ring<sup>3)</sup> am Speere  
Vergleichbar, ohne diesen ist schlecht die Wehre.

Laßt Stärke stehn als Hüter an Landespfort  
Und Frieden blühen im Innern, am sichern Ort.  
Nicht schaden soll die Klinge, sie schütz' alleine;  
Der Schild am Hängschloß<sup>4)</sup> schirme des Bauern Scheune.

Ein törichter Beherrscher sein Land macht schwach;  
Denn ohne Volk ein König ja nichts vermag.  
Die grüingekräuselte Krone eilt zu vergehen,  
Vergeht das Mark im Stamme auf dürrer Höhen.

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund<sup>5)</sup>,  
Gesetzeswort gibt einzig dem Throne Grund.  
Wenn Macht beim Thing<sup>6)</sup> entscheidet, wird Unheil kommen;  
Doch Recht bringt Ruhm dem König, dem Lande Frommen.

Die Götter, Helge, wohnen im Disarjaal<sup>7)</sup>,  
Doch nicht, wie Schnecken wohnen in enger Schal;  
So weit das Taglicht leuchtet und Stimmen schallen,  
So weit Gedanken fliegen, die Götter wallen.

Die Lung' am Opfersfalken täuscht oft genug,  
Nicht wenig Balkenrunen<sup>8)</sup> enthalten Trug.  
Ein redlich Herz, o Helge, mit offenen Zügen,  
Schrieb Oden<sup>9)</sup> voller Runen, die nimmer trügen.

Fortsetzung folgt.

<sup>1)</sup> Seher = Priester.

<sup>2)</sup> Schneide = Schwert.

<sup>3)</sup> Ring am Speere sollte verhindern, daß die Speerspitze in den Schaft hineingetrieben wurde. Der Ring war also ein unbedingt nötiges Stück.

<sup>4)</sup> Schild am Hängschloß = Wenn der Bauer bewaffnet war mit Schild und Speer war er vor Dieben sicher.

<sup>5)</sup> Nach der germanischen Sage stützten 4 Pfeiler den Himmel.

<sup>6)</sup> Thing = öffentliches Volksgericht.

<sup>7)</sup> Disarjaal = Göttersaal.

<sup>8)</sup> Balkenrunen = in Stäbe eingeritzte Schriftzeichen (daher auch unser Wort Buchstabe).

<sup>9)</sup> Oden = Odjin = Wodan = der höchste Gott der Germanen.